

## **Teilnehmer berichten**

### **Dipl.-Psych. Kirsten Schaberg**

Ich begann meine Approbationsausbildung im IPP im Frühjahr 2006, nachdem ich zuvor bereits meine Diplomarbeit bei Herrn Prof. Rainer Sachse geschrieben hatte. Seitdem ich seine Vorlesungen an der Ruhr-Universität zu unterschiedlichen Themen gehört hatte, bestand für mich kein Zweifel daran, wie meine therapeutische Arbeit einmal aussehen sollte. Ich war einfach überzeugt von seinem Konzept einer Klärungsorientierten Psychotherapie, das einen Therapieprozess auf verschiedenen Ebenen postuliert und den Klienten mit seinen individuellen Motiven und Bedürfnissen in den Fokus rückt. Die Bedeutung dieses Ansatzes, in Kombination mit klassischen VT-Methoden, für eine erfolgreiche und auch langfristig wirkungsvolle Psychotherapie fand ich sehr einleuchtend. Gleichzeitig muss ich gestehen, dass ich nach Durchsicht des Curriculums schon auch enormen Respekt vor den Anforderungen der Ausbildung hatte: theoretische Seminare an den Wochenenden, (vorwiegend) unvergütete Praktika und dann noch die Selbsterfahrungseinheiten ... Dementsprechend ambivalent waren meine Gefühle vor dem ersten Seminar-Wochenende!

Zu meiner Erleichterung konnte ich jedoch schnell feststellen, dass sowohl die anderen Ausbildungsteilnehmer als auch die Dozenten äußerst angenehm und freundlich waren, die Atmosphäre locker und das Klima insgesamt professionell aber entspannt. Es wurde - und wird immer noch - gerne gelacht, Fragen werden ernst genommen und in Ruhe beantwortet. Sicher gibt es viel zu lernen und viele Ausbildungsschritte zu bewältigen, aber man geht einen Schritt nach dem Anderen und jeder Teilnehmer kann - und muss (!) - die verschiedenen Abschnitte letztendlich selbst organisieren und planen. Aber auch hier gibt es jederzeit Ansprechpartner im Institut, die mit Rat und Tat zur Seite stehen. Ich persönlich hatte ursprünglich den Einstieg in die Praktika erst für das zweite Ausbildungsjahr geplant, fand es dann jedoch hilfreich, möglichst bald nach Beginn der Seminare mit dem ersten Praktikum zu starten, um die Theorie mit (anschaulichem) Inhalt zu füllen. Viele Aspekte zu Symptomatik und Erscheinungsformen der verschiedenen Störungen werden sehr viel plastischer, eindrucksvoller und vor allem verständlicher, wenn sie mit einem konkreten Fall verbunden werden können.

Was die Wochend-Seminare angeht, so bin ich immer wieder begeistert darüber, welche Offenheit und wertschätzende Haltung in unserer Gruppe herrscht. Obwohl zunächst von fast allen Zurückhaltung und Skepsis bzgl. der Rollenspiele und Tonbandaufnahmen geäußert wurde, haben wir uns doch von Anfang an sehr gut aufgehoben gefühlt und konnten uns mehr und mehr öffnen. So wurde ein hohes Niveau an Selbsterfahrung möglich, von dem wohl alle enorm profitier(t)en. Zudem trägt die Tatsache, dass jeder sowohl als Therapeut als auch als Klient (mit persönlichen Problemen!) an den Rollenspielen teilnimmt, enorm dazu bei, die Wirkung der verschiedenen therapeutischen Interventionen auf Klientenseite zu

erleben bzw. zu prüfen. Natürlich ist die positive Atmosphäre in den Seminaren nicht zuletzt auch Resultat der Offenheit und Professionalität der Dozenten, die wirklich nie "fest werden", viele eigene Erfahrungsbeispiele schildern und sich auch nicht vor eigenen Rollenspielen drücken.

Derzeit befinde ich mich im 2. Abschnitt der Ausbildung und absolviere meine praktische Tätigkeit in der Ambulanz des Institutes, d.h. ich führe supervidierte Therapien mit "eigenen" Klienten durch. Dabei werden die auf Band aufgezeichneten Therapiesitzungen in regelmäßigen Abständen mit einem Supervisor besprochen, um Diagnosen, Interventionen, Beziehungsqualität und Bearbeitungsniveau oder auch schwierige Situationen zu diskutieren bzw. das weitere Vorgehen zu planen. Zusätzlich gibt es mehrere Alternativtermine zur Gruppensupervision, in der Fälle vorgestellt und gemeinsam erörtert werden können. Wie auch in den Seminaren, herrscht jeweils ein konstruktives und gleichzeitig entspanntes Arbeitsklima.

Kirsten Schaberg